

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 15 (1937)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Zeichnung v. Nyffenegger



Die böse Berna schüttelte das Sieb,
manch Großrat war, der nicht darinnen blieb.

Und wen's gepußt, der soll nicht traurig sein:
Vielleicht kommt er doch wieder mal hinein...

Die spanische Wand

Wer hofft noch auf Frieden
Für diesen armen Staat,
Wenn rings die Herren schmieden
Am Schwert zur blut'gen Tat!

Kanonen, Bomben, Gase,
Die werden dort erprobt,
Und durch die noble Blase
Getadelt und gelobt.

Es scheint für andre Kriege
Das Ding wie ein Versuch.
Ob der, ob jener siege,
's ist schliesslich alles — Bruch!

Gar dreckig sind die Pfoten
Dort drinnen ohne Zahl.
Bei Franco, bei den Roten
Geht's international.

Alfonso im Exile
Fängt wohl zu grinsen an,
Er denkt beim trüben Spiele:
Wie war ich doch human!

Die Kriegsgewinnler werden
Recht fett und kugelfund,
Und ledig der Beschwerden
Schläft sanft der — Völkerbund! Irishé

Das Einzige

„Muetti, hüt het sech d'Lehrere nach
üser Familie-n-erkundiget. Sie hätti gärn
wölle wüsse, öb ig no Gschwüsterti heigi.“
„Soso, das isch ja sehr schön, dass die
sövel Interesse a üser Familie zeigt. Was
hiesch de de gseit?“

„I sygi ds einzige Ching.“

„Und was het sie derzue gseit?“

„Sie het nume gsüfzget und gseit: Na,
gottseidank.“

Jäger-Latein...

„Da wir gerade von der Jagd reden,“
sagte der biedere Förster einer zürcherischen
Landgemeinde: „ich habe einmal 299 Wild-
enten an einem Tage abgeschossen...!“

„Aber, aber...“ versetzte der Fischer
vom Genfersee, „warum sagen Sie dann
nicht lieber gleich rund 300?“

„Nein! Ich schoss 299. Wegen einer
Ente nehme ich keine Lüge auf mein Ge-
wissen!“ gab der Förster ganz ernsthaft
zurück.

Da liess sich der Fischer vom Genfersee
nicht lumpen und erzählte eine lange
Geschichte von einem Mann, der von
Lausanne nach Evian und zurück dreimal
in einem Tag geschwommen war.

„Haben Sie ihn wirklich selber schwim-
men sehen?“ fragte der Förster miss-
trauisch.

„Jawohl, ich sah ihn! Unser Dampfer
überholte den Mann, als er gerade dem
Hafen von Evian zuschwamm.“

„Sooo? — Das freut mich, dass Sie ihn
gesehen haben, das freut mich aufrichtig!
Endlich habe ich einen Zeugen! — Ich war
nämlich der Mann...“

- ri

Ein Hund schreibt seinem Herrn

Mein Herr!

Besser ein Hundeleben als gar kein Leben,
aber bei Ihnen möchte ich bald das Letztere
vorziehen. Könnte ich Ihnen nur ein Stück
meiner Seele geben, dann wäre ich restlos
glücklich bei Ihnen — aber heute früh war
ich Zeuge, mit welch hässlichen Ausdrücken
Sie über mich sprachen, nachdem der Send-
ling des Finanzamtes die wirklich lange für
mich fällige Steuer abgeholt hatte.

Ihre Aeussungen sind ebenso lächerlich
wie unrichtig.

Ich glaube sagen zu dürfen, dass mein
Stammbaum als Rauhaar-Terrier wohl über
jeden Zweifel erhaben ist, was schon die
zahlreichen Ehrenpreise meiner Eltern und
Grosseltern beweisen.

Ob das bei Ihnen auch der Fall ist, mein
Herr, wird wohl niemand behaupten, wie
auch eine diesbezügliche Nachprüfung für
Sie vielleicht sehr peinlich ausfallen würde.
Hm. Hm.

Ihre Ausdrücke „Hergelaufener Scheeren-
schleifer“ und „dreckige Töle“ können mich
mithin nicht treffen.

Ueber meine Schönheit brauche ich mich
mit Ihnen nicht zu unterhalten.

Ich bin ein hübscher, schlanker, netter
Kerl, was man von Ihnen nicht behaupten
kann.

Uebrigens müsste auch ein Blick in den
Spiegel Sie von dieser Tatsache überzeugen.

Wenn Sie mich morgens auf meinem
Spaziergang begleiten, so bin ich doch die
Hauptperson und nicht Sie.

Wegen Ihnen gehen wir beide ja nicht
auf die Strasse, ich nehme Sie mit, weil
Sie schon früher angezogen sind als Ihre
Frau Gemahlin, mit der ich weit lieber gehen
würde, als mit Ihnen, nicht nur, weil ich
einen guten Geschmack habe, sondern weil
sie sich mit mir weit eingehender beschäf-
tigt.

Auch das können Sie sich merken: Wenn
ich mit Ihnen gelegentlich dann nach-
mittags im Park spazieren gehe, höre ich
sehr oft von jungen Damen:

„Schau mal den reizenden Kerl dort!“

Sie werden wohl nicht behaupten, dass
Sie damit gemeint sind.

Aber wenn Sie das doch für sich in
Anspruch nehmen wollen, was bei Ihrem
stark entwickelten Selbstbewusstsein mög-
lich wäre, so werden Sie mir doch zugeben
müssen, dass viele Damen mich schon ge-
streichtelt und hinter den Ohren gekrault
haben.

Mich, nicht Sie!

Ihre Ohren sind nach meinem Rasse-
empfinden auch zu gross und haben eine
hässliche, rote Farbe. Auch können Sie
diese Ohren ja nicht einmal in Spannung
nach vorne stellen!

Ich könnte es nicht verstehen, wie jemand
auf den Gedanken kommen könnte, Sie
an solchen Ohren zu kraulen.

Auch über Ihre sonstige Erscheinung gäbe
es viel zu bellen.

Aber da Sie letzten Endes der Mann
meines Frauchen sind, will ich diese Dinge
mit einem eleganten Satz überspringen!

Ja Herr, überspringen!

Ich will nur noch kurz, weil wir als
Mann zum Hund Abrechnung halten, einen
kleinen Hals voll zu Ihrer Aeussung:
„Verfressenes Viech“ sagen.

Ihre Ansicht, dass Hundekuchen die beste
und gesündeste Nahrung darstelle, kann ich
nicht teilen.

Ich erinnere mich, dass mir in meiner
Jugend Ihre Pantoffeln z. B. ausgezeichnet
schmeckten und auch gut bekamen.

Auch zwei Ihrer Hüte habe ich, wenn
auch nur teilweise, verzehrt, der Rest war
für Sie angeblich unbrauchbar. Als Nach-
tisch nahm ich seinerzeit, wie üblich, ein
Stück Kohle und einmal ein Notizbuch,
mit allerhand darin vermerkten Adressen
und Fernsprechnummern. Das muss Ihnen
wohl sehr nahegegangen sein, denn Sie
konnten sich tage- und wochenlang nicht
darüber beruhigen.

Ein kurzes Wort noch über Ihr ewiges
Geschnautze hinsichtlich meines ständigen
Aufenthaltes auf dem Kissen Ihres Schreib-
tischstuhles.

Wenn ich es an sich schon erbärmlich
finde, dass der Schreibtischstuhl des Haus-
herrn mit einem weichen Kissen belegt ist,
so mache ich darauf entschieden eine
bessere Figur als Sie.

Ich liege still, in harmonischer Rundung,
räkele mich nicht hin und her, schaukele
nicht mit dem Stuhl, dass er fast umfällt,
kratze mich nicht auf dem Kopf, besmutze
den Schreibtisch nicht mit Tintenflecken
und Zigarettenasche, und versuche auch
nicht, mir aus Langeweile mit der Papier-
schere die Fingernägel zu schneiden.

Das alles hat Ihnen Ihre Frau Gemahlin
ja schon so oft gesagt, dass ich es mir ja
eigentlich ersparen könnte.

Ich wollte Sie nur wegen des Ausdrucks
„Dreckiges Mistvieh“ ergebenst daran er-
innern haben.

Eines aber sage ich Ihnen noch:

In wirklicher Selbstüberwindung hatte
ich es in den letzten zwei Jahren unter-
lassen, pflichtgemäss zu bellen, wenn Sie
spät in der Nacht nach Hause kamen.

Nicht Ihre Tritte und Schimpfworte bei
den ersten Malen hielten mich zurück,
sondern lediglich das kameradschaftliche
Gefühl, dass ein Hund seinem Herrn zu
helfen habe.

Ja, selbst wenn Sie jeweils wie ein Dieb
hereinschlichen, verschiedene Male sogar
schon mit den Stiefeln in der Hand, be-
herrschte ich mich, war still und dachte
mir mein Teil.

Ihre Aeussung heute morgen aber:

„Wenn er wenigstens noch wachsam
wäre“, wird mir Anlass geben, Sie beim
nächsten späten Nachhausekommen pflicht-
gemäss und vernehmlich anzumelden. Ich
werde einen Lärm vollführen, der Sie von
meiner Wachsamkeit mehr überzeugen
wird, als Ihnen lieb ist.

Das merken Sie sich von Ihrem sehr
verärgerten, aber dennoch treuen

KARO

Himmelschreiber

Der „Himmelschreiber“ in Wien hat den Bundesrat vor neue Aufgaben gestellt. Man soll in Bern bereits daran denken, diese Himmelschreiberei zu Propagandazwecken für dringende Bundesbeschlüsse einzuführen. Im übrigen befürchtet man schwere Folgen durch diese Himmelschreiberei, da wahrscheinlich die verschiedenen Parteien sich nun nicht mehr nur zu Wasser, Land und Presse, sondern auch in der Luft in Glühform bekämpfen werden.

(Es scheint daher nötig, ein Aktionskomitee gegen die Himmelschreiberei einzusetzen, mit Sitz in Genf.)

Febo

Der Hereinfall

„... und de möchti no mälde, Herr Diräkter, dass üsi Houptkassiere d'Stell gchündet het. Sie hüratet nämlech.“

„Was Dühr nid säget, Herr Buechhalter! Jitz nimmts mi aber nume no wunder, weles Riesekamel uf das alte Rybyse yneghheit isch —?“

„Ig, Herr Diräkter.“

Ankündigung

Den tit. Herren Aktionären, Obligationären und sonstigen Gläubigern der Schweiz. Volksbank sowie der Spar- & Leihkasse Bern wird hiermit das Zustandekommen einer Fusionierung beider Institute auf 1. April 1937 bekannt gegeben. Ein chinesisches Konsortium übernimmt abhin die Geschäftsleitung und zeichnet verantwortlich:

Kling - Klang - Futsch.

Man zählt auch zukünftig auf volles Vertrauen des Sparrepublikums.

Wilu

Der Streit

Zirkusbesuch im Dorf.

Hauptattraktion: ein Käfig, in dem ein Fuchs und eine Henne friedlich nebeneinander liegen.

„Ueberchöme de die Tier nie mit-en-andere Stryt?“

„Das scho, aber dä duuret gwöhnlech nid lang, nume-n-öppe-n-e Minute.“

„Und was machet Dühr de da?“

„De choufe mer nächär e neuu Gluggere.“

Schnitzel

Bumm isst ein Schnitzel.

Er ruft:

„Chällnere, no so-n-es Schnitzel. Und ds Beschwärdebuech!“

Die Kellnerin bringt beides.

Der Wirt fragt:

„Was het er jitz i das Buech gschriebe?“

„Gar nüt. Aer het nume das zweite Schnitzel dry ghläbt.“

Die Nerven

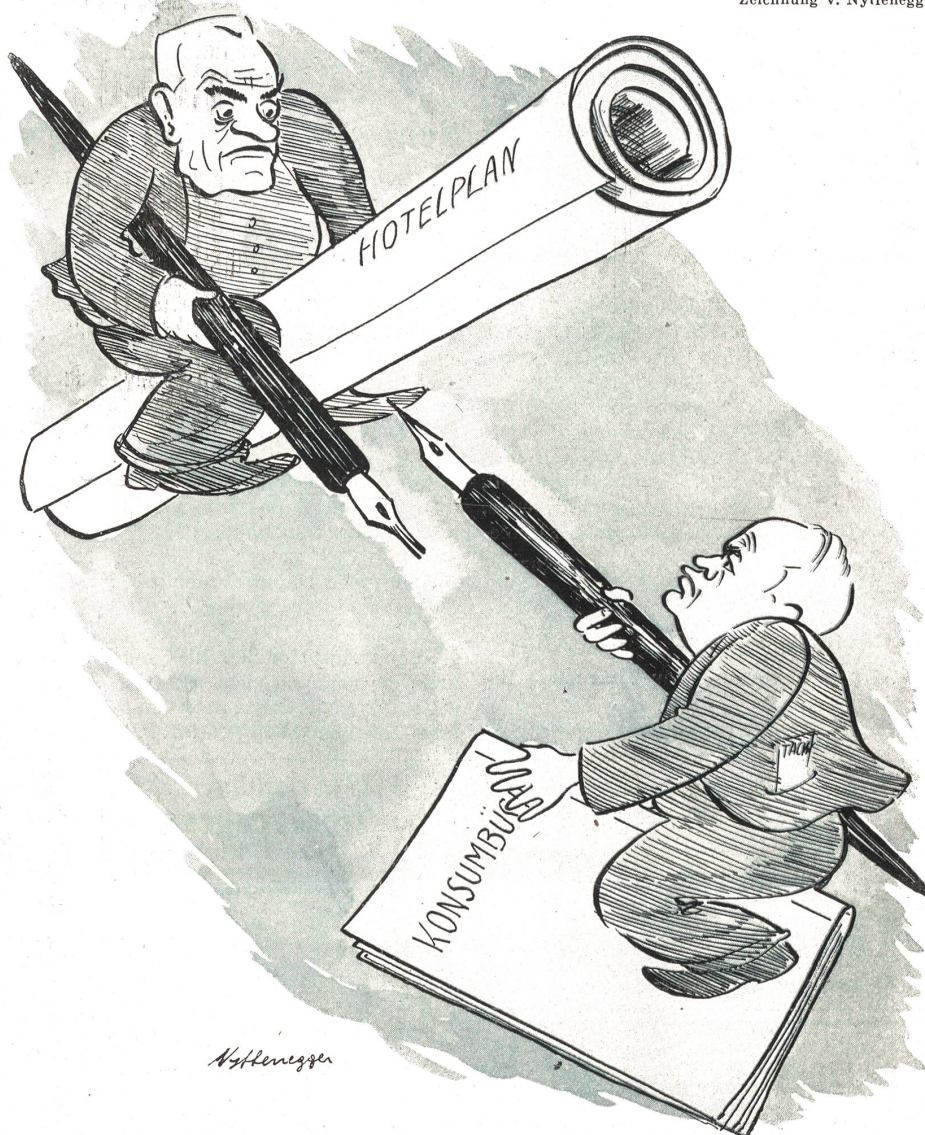
„Dühr müesst alles vermyde, was nech ufregt. Alkohol, Tabak, Vergnüegige und, so wyter.“

„Und Dühr gloubet nid, Herr Dokter, dass mi e settigi Verordnig ufregt?“

Grimm contra Duttweiler

Konsum oder Migros?

Zeichnung v. Nyffenegger



Nyffenegger

Jaja, mir hei no Landesvätter,
die gäh sech Chläpf, pos Bysewätter!
Hei die zue 's jitz enander gseit ...

Chly grimmig isch es, aber tutti,
der Köbu hie, und dert der Duttli,
was wei mer meh für tißi Freud —?!

Peinlich

Die Neuvermählten speisten zusammen in einem Restaurant.

Während der Mahlzeit geht eine junge, elegante Dame durch das Lokal, kommt an ihrem Tisch vorbei, stutzt und lächelt dem jungen Ehemann vertraulich zu.

„Wär isch das gsi, Max?“ fragt die junge Frau stürnrunzelnd.

„Oh, la doch das,“ wehrt der Mann gequält ab. „Es wird mer scho Müeh gnue mache, ihre z'säge, wär du bisch.“

Ein guter Freund

„Aber Osggi, wieso bringsch du jitz die Sache vo dym Fründ mit i üses Aesszimmer?“

„Ja, weisch drum, der Max isch eso a d'Restaurants gwöhnt, dass er e ke Freud am Aesse hätti, wenn er nid ging müesst uf Mantel und Huet ufpass.“

Die Abfahrt

Frau Bumm fährt für vier Wochen weg. Sie fragt ihren Mann:

„Weisch du eigetlech, we my Zug gnau fährt?“

„Tjawoll. I 54 Stund und 27 Minute.“

Günstige Gelegenheit

„Das isch ja üses Klavier, was weit Dühr mit dä da uf der Strass?“

„Ja, wüeset Dühr de nid, dass eui Wohnig brönnt?“

„Nei. Ums Gottswille, de tüets nume schnäll wieder yne!“

Nach dem Examen

„Was wird dy Suhn afah, we das Exame düre-n-isch?“

„Na, i danke, er wärdi's nomal probiere.“

Der Schangeli Grossebacher a der Ushebig

Der Schangeli Grossebacher esch a der Rekruteushebig gse. Er wär so grüsaly gern zur Artillerie gange, denn die händ jo bikannt am meischte Rasse und am meischte Schneid. Aber der Schangeli Grossebacher häd Päch. Er esch, wie ech, en Chriegsjohrgang und esch grad ned am beschte grote. Und Intelligenz, au die häd er ned met de Löffle g'esse. Item, der Schangeli Grossebacher werd wäge z'chliine Bruschtumfang of eis Johr zrogg gscheltt. Do chonnt er hei, wehmüetig, und wie er i sym Chämmerli i sym Dientschbüechli blätteret, do liest er die vielsagende Wort: „Auf ein Jahr zurückgestellt.“ Wie er das gseht, so muess er briegge. Das ghört sy Muetter und meint druuf: „Schangeli, Schangeli, Du muesch ned briegge. Los Schangeli, eh nei au, bes doch ned so dumm, ech well Dier üppis schöns verzelle. 's Chreschtchendli, das werd Dier secher au es Kanönli brenge, und nöchhär, Schangeli, fömmer zämme-n-a.“

Werner

Aus der Schule

„Fritz, was stellst du dir undere Betonbrugg vor?“

„Wasser, Herr Lehrer.“

Das Urteil

„Angeklagter, Dühr heit ja gar nid zueglost, wo-n-ig euch eues Urteil verläse ha!“
„Jawoll, Herr Richter. Scho my Vatter sälig het mer drum ging gseit, i soll nid uf ds Urteil vo angerne Lüte lose.“

Schreib-Stilblüten

„Ich habe den Rheumatismus und ein Kind von vier Jahren, was auf die Feuchtigkeit zurückzuführen ist...“

„Um nun für ihr krankes Bein später eine Beschäftigung zu haben, besucht meine Tochter ab 15. 1. die Handelsschule.“

„Unterzeichnete, welche 60 Prozent ihres verstorbenen Mannes bezieht, bittet um eine Zusatzrente...“

Aus einem Unfallbericht: „Anscheinend ist die Leiche die Böschung hinaufgeklettert und dabei verunglückt...“

„Für einen Unterbeamten mit 7 Köpfen ist es heutzutage schwer...“

„Beim Ausladen auf hiesigem Bahnhof kann die Sendung nicht gestohlen sein, da dieses Geschäft hier stets unter Leitung eines Beamten besorgt wird...“

Feho

Bem Fotograf

D'Jumpfere Meier esch halt scho es älteres Möbel. Sie esch nümme jung u fesch, fascht Renaissance oder Barock. 's Gsechtl esch halt ebe zämmegschumpft wie en Goldrinnetchöpfel. Aber trotz allem esch sie gliich no jugendlich und gueterhalte gsi. Grüsaly gern häd halt die Jumpfere no es Beldli. Sie goht also zum Fotograf und setzt vor de schwarze Chaschte enne. Uf einisch nemmt sie us ihrem Chörbli en langi, langi Schnuer und well der Rock be der Beine unde zämme bende.

Das gseht der Fotograf. Er stuunt, begriff ned, was do gschpielt werd. Er seit: „Aber loosed Sie, my liebi Frau, so chann ech Sie doch ned fotografiere?“

Do meint d'Jumpfere druuf: „Junge Ma! Ech be zwar alt, aber gschiid und gmerkgig worde. Was meined Sie, ech wüsse ned, dass ech in ihrem verflixte Chaschte enne of em Chopf stohne...?“

Werner

Man gewöhnt sich an alles

„Ds schlimmste in Indie sy die Giftschlange, Frou Binggeli. Me isch niene vor ne sicher, nid emal i de Hüser.“

„Entsetzlech, so öppis. I gloube-n-i wurd stärke, wenn ig so eine gsucht.“

„Oh, das isch nume bim erste Mal. Nächär gewöhnt me sech a alles.“



Haarausfall, Kahle Stelle
Schuppen, Spärlicher Haar-
wuchs, heilt das berühmte

Birkenblut

Es hilft, wo alles andere versagt!
Tausende freiwillige Anerkennungen
in Apotheken, Drogerien, guten Coiffeurgeschäften
Kantonalelaboratoire von St. Gallen, Faido

Verlangen Sie Birkenblut. Fl. 2.90 u. 3.85

Birkenblut-Shampooon - das Beste für die Haarpflege - 30

Kursaal Schänzli · Bern

Täglich zwei Konzerte

Dancing · Boule-Spiel · Bar

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)

Diners und Soupers à Fr. 3.—

Prima Weine · Kardinalbier Freiburg

Restauration zu jeder Tageszeit · Vereinslokalitäten

Café Rudolf

RESTAURANT FRITZ EGLI

empfehlst sich bestens

Autoanlegeplatz

CAFÉ DELLA CASA BERN

Pilsner, Münchner, Beauregard Fribourg-
Bier. — Feine offene und Flaschenweine. —
Gute Küche. — Grosser u. kleiner Saal für
Sitzungen. Es empfiehlt sich bestens O. Wüthrich.

Foto-Studio Carl Jost
Marktgasse 27 - Bern

die gute Adresse für alle Ihre Fotowünsche

Gut bedient werden Sie
im freundl.
Zigarrengeschäft

Frau E. Kummer
Laupenstrasse 2, Bern

Damen-Coiffeur

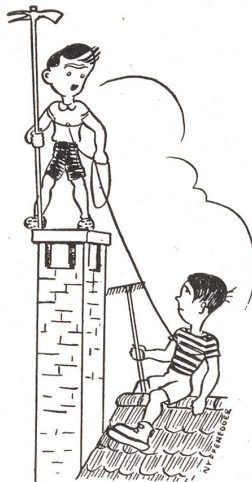
G. DUBACH

Bubenbergplatz 12
Tel. 36 553

Der routinierte erfahrene
Fachmann für

DAUERWELLEN

empfehlst sich bestens



Für euch sollte
der Vater unbedingt eine
Kinderunfallversicherung
bei der Helvetia eingehen.
Wirth & Vogt, Bärenplatz 4

HERREN!

Zuverlässiger Gummischutz.
Nicht zerreibbar, diskret, 6 St.
Vers. p. N. 3.50. Einziger Artikel.
Postfach Nr. 571 Bern-Transit.



BÄUMLI-HABANA
10 STUMPEN FR. 1.-

EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL-SEE

Hotel z. Wilden Mann

Aarberggasse und Ryffligässli

Restaurant und Burestube

empfehlst sich bestens

Franz Peschl

Restaurant Börse, Bern

Vorzüglich gepflegte Küche — Grosse Auswahl in
Spezial-Plättli — Ausschank von la Gassnerbier

Hotel Schweizerhof Bern

Erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof.
Elegante Gesellschaftsräume, Bankettsäle,
Konferenzzimmer. Restaurant français, Grill.

Grosses Café-Restaurant. H. Schüpbach, Dir.

Das Hotel Bristol

ist eine heimelige Gaststätte, wo man zu ange-
messenen Preisen vortrefflich wohnt. Grosse
Auswahl in Spezialgerichten. Konferenz- und
Bankettsäle stehen zur Verfügung unserer Gäste.

Hotel Emmenthalerhof, Bern

Neuengasse 19

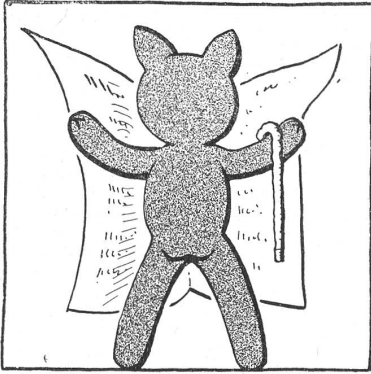
Telephon Nr. 21.687

Neu renoviertes, gut bürgerliches Haus
Café-Restaurant, Geschäfts- und Speisesäle für Hoch-
zeiten im ersten Stock / Zimmer Fr. 3.—
Feine Küche / Vorzügliche Getränke / Spezialitäten
Es empfehlst sich bestens F. BÜTIKOFER-LOCHINGER

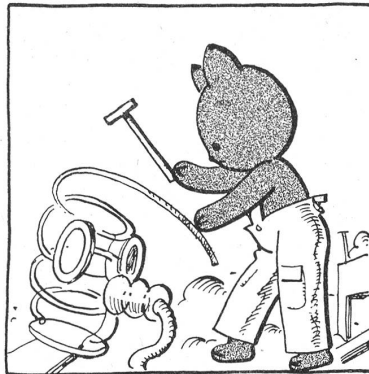
Teddy-Bärs Abenteuer

Teddy als Gaschutz-Fachmann im Tierpark

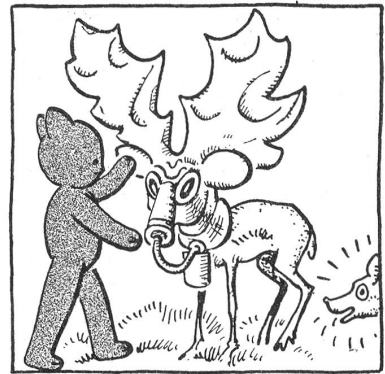
Zeichnungen von Fred Bieri



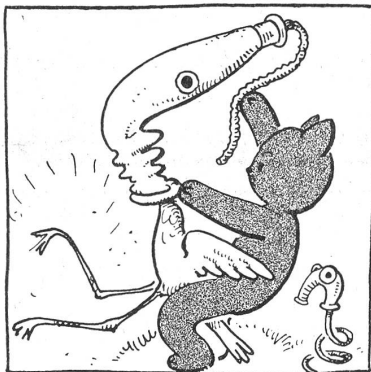
1. Im Blettsli liest der Teddy-Bär,
Man habe jetzt beim Militär
für Pferde und bei Meldehunden
Auch Gaschutz-Masken schon erfunden.



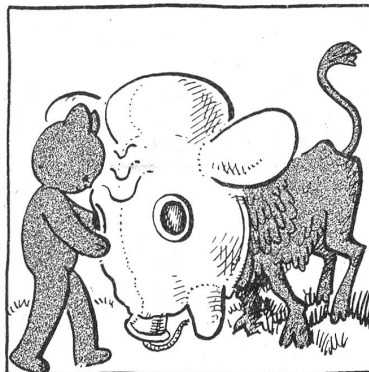
2. „Geseht der Fall, es dringe Gas
In unsern Tierpark. Und dann — was?
Wie kann man all die schönen, netten
Und teuren Tiere dann erretten?“



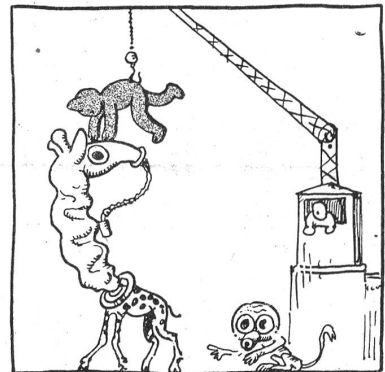
3. „Da gibts nur eins“, denkt Teddy-Bär:
„Gasmasken für die Tiere her!“ —
Sofort geht Teddy auf die Pirsch
Und gasmaschiert den Edelhirsch.



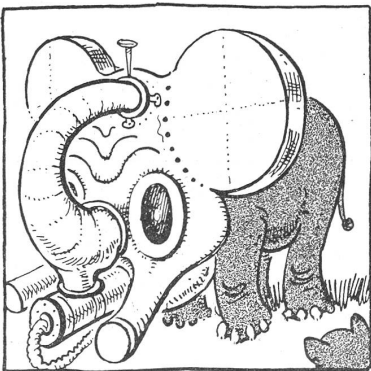
4. Leicht hält die Maske keinesfalls
Am länglichen Flamingo-Hals.
Und schwierig ist es auch gegangen
Bei Riesen- und bei Klapperschlangen.



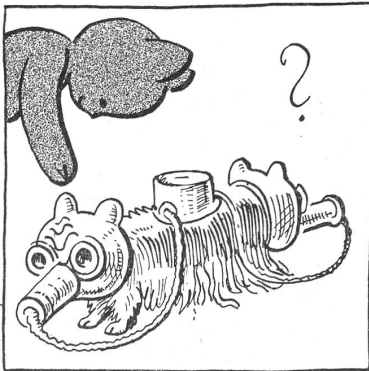
5. Schwer ist auch das Montieren förner
Rund um die spizen Büffelhörner;
Und weiter brauchts beim Lama dann
Ein Loch, damit es spucken kann.



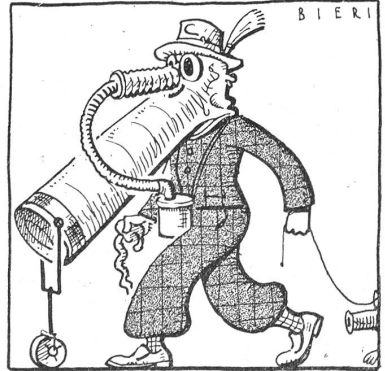
6. Am meisten aber gibt zu schaffen
Das Anprobieren bei Giraffen;
Jedoch bei Affen ohne „Gir“
Geht um so leichter es dafür.



7. Beim Elefant wird's ein Problem:
Der Riissel ist so unbequem,
Doch ist der Teddy-Bär deswegen
Kaum einen Augenblick verlegen.



8. Oftmals kann man so Hunde finden,
Wo man nicht weiß, was vorn, was hinten;
Der Teddy glaubt, das beste sei
Man nehm' statt e i n e r Maske z w e i.



9. Zulezt maskiert der Teddy-Bär
Auch noch den Tierpark-Sekretär
Und steckt des Wöschler-Bartes Fülle
In eine gasgeschützte Hülle.

Im Schüttelbecher Samuel Gümperli verdunkelt

So muss man's machen!

Herrn Klin ganz ungescheut der Lüge zieh ein Blatt, das sich seriöse Züge lieh.

Da ging in seinem Hause Klin zu jener stillen Klausen hin,

wo von der Welt man so beschaulich denkt, indes man ihr, was unverdaulich, schenkt.

Dort las er, was die Zeitung log, worauf er an der Leitung zog.

Das Volk liebt seine Idealisten

Denen, die das Schöne lieben, dürft ihr ruhig Löhne schieben! w. s.

Er weiss warum

„Grossartig, der Unggle schickt mer da e Hunderternote!“

„Und was het er uf ds Couvert gschriebe?“

„Vor Feuchtigkeit zu bewahren!“

En Chend fantasiert . . .

's chly Annemareily esch erkrankt. Es esch ned halb so schlemm, aber, i mein, der Thermometer esch au gar weidli of 39 Grad ue ghüpft. Und, das weiss doch jede, wemmer Fieber häd, so werd gschprüchlet und fantasiert vor früh bis spot, dass der Muetter schier d'Hoor z'Berg stönd. Gägen Obig, wo die ganzi Gschecht bem Annemareily no schlemmer worde escht, chonnt der Dokter of d'Visite. Er messt Temperatur, zählt der Puls und gseht au ebe, dass die chly Fee Fieber häd.

Do seit der Dokter zur ängschtliche Muetter: „'s Chend häd Fieber. Häd's fantasiert?“

Schlagfertig seit druuf die liebi Muetter: „Leider, leider, Herr Dokter, aber nomme dünn.“

Werner

Natürliche Erklärung

Frau Bumm stürzt ins Zimmer.

Mit einem Anzug des Herrn Bumm in der Hand.

„Osggi, was bedüet da das schwarze Haar uf dym Chleid?“

„Das bedüet, dass du das Chleid nüm ständig bürstet hesch, sitdäm du Blondine worde bisch.“

Waadtländische Justiz

Vergehen:	Strafe:
Vernichtung von Menschenleben:	
1. durch Auto	2—3 Monate Gefängnis
2. durch Revolver oder Arsenik	mehrere Jahre Zuchthaus
3. durch Bomben und Giftgase	Ehrendoktordiplom
	E. B.

Gemeinderat Samuel Gümperli von Tüpfli gen ist der Ansicht, dass sämtlichen Verordnungen und Befehlen über Luftschutz und Verdunkelung bis auf den letzten Buchstaben Folge geleistet werden muss. Seine antiarische Ueberzeugung verpflichtet ihn, seine Familie vor allfälligen Fliegerangriffen von Norden oder Süden, den nötigen Schutz zu bieten. Als Behördemitglied ist er selbstverständlich auf dem Laufenden. Er weiss zum Beispiel, dass auf den 14. dieses Monats die Kontrolle erscheint, um herumzuschneffeln, ob den Erlassen der löblichen Ortspolizei auch nachgelebt wird. Es ist klar wie eine Wurstsuppe, dass bei Samuel Gümperli die Sache klappen muss.

Ueber sein ganzes Heim hat er das Kriegrecht proklamiert. Auf neun Uhr ist der Alarm zu erwarten und schon ist sechs vorbei. Immer wieder rennt der Familiengewaltige hinter seiner Frau und den beiden Buben her, um Anweisungen zu erteilen, wo und wie noch zu verdunkeln sei. Endlich glaubt er, sein Möglichstes getan zu haben.

Vom Keller bis unter die Ziegel ist kein Raum, der nicht seines natürlichen Lichtes beraubt worden wäre. Selbst die Schlüsselöcher sind vorsorglicherweise mit Papier verstopft worden und um ganz sicher zu gehen, entfernt er auch noch die Sicherungen der Beleuchtung seiner wenig benützten Räume. Die Entrümpelung des Estrichs hat längst stattgefunden. Holzvorräte, Papier und Lumpen sind im Keller aufgestapelt worden, dafür hat die Küchenfee die Kartoffeln, Zwiebeln, Lauch und Sellerie, wie Konfitüre, Speck und Sauerkraut im Estrich zu holen. Todmüde will Samuel Gümperli sich an seinem Parteiorgan erlaben, steckt seine Pfeife in Brand und liest und qualmt drauflos, als plötzlich — plötzlich — die Sturmglöcke gellt, das Feuerhorn ertönt!!

Alarm! Verdunkelung!

Seelenruhig harret er der Dinge, die da kommen sollen. Wie schön es doch ist, die Vorschriften erfüllt zu wissen, ein reines Gewissen zu haben! Mit Schmunzeln notiert der Kontrolleur die Vorrichtungen, die Samuel Gümperli zum Zwecke der Verdunkelung angebracht hat. Einfach muster-gültig! Gümperli schmunzelt auch. Er ist sich der vorzüglichen Ausführung bewusst. Bei Gümperli findet auch kein Schnüffler etwas auszuschnüffeln.

Samuel Gümperli kennt aber auch den guten Ton. Die Pfeife zwischen den gelben Zähnen, begleitet er den Mann bis vor die Türe und ermahnt ihn noch, ja überall genau zu prüfen. Befriedigt zieht er an seiner Pfeife. Seine Gedanken weilen schon wieder bei der Sessionsdebatte und hungrig nach Parteipolitik, geht's die dunkle Treppe hinauf, um die Presse zu studieren. Samuel Gümperli bringt sein erstes Opfer. In aller Eile stolpert er über die oberste Treppenstufe und — drückt die Nase platt. Vom Schrecken erholt, tastet er seinen Schädel auf allfällige Defekte ab. Befund: Wahrscheinlich Nasenbluten, wegen Dunkelheit nicht ganz sicher zu konstatieren.

Im Nebenzimmer soll Verbandzeug liegen. Schnell dorthin, aber: O weh! die Türe geht nicht auf. Geschlossen! Schnell den Schlüssel her. Endlich ist er da, aber es

ist wie verhext, das Papier im Schlüsselloch ist nicht mehr herauszukriegen. Auch nicht mit List, noch weniger mit Gewalt. Gümperli kommt in Wut. Er rüttelt und flucht, aber das Schloss hält. Mit der ganzen Wucht seiner 95 Kilo rennt er die Türe ein und landet glücklich im Nebenzimmer. Allerdings nicht ohne Rippenquetschung und Schramme an der rechten Hand. Was macht's? Das Ziel ist erreicht, Verbandzeug ist da. Samuel Gümperli steckt im Verband als Märtyrer der Verdunkelung.

Das Telephon schrillt! Himmel und Hölle! Zum Büro von Samuel Gümperli ist kein Zutritt. Der Schlüssel lässt sich einfach nicht einschleichen. Das Papier sitzt gut. Unaufhörlich schrillt die Klingel. Ein neuer Sturmangriff und endlich beim dritten fällt die Türe aus den Angeln. Hastig reisst er den Hörer ans Ohr. — Keine Verbindung mehr! Dafür eine weitere Schramme an Gümperli's Knie.

Dem Samuel Gümperli wird die Sache zu bunt. Er beschliesst, einer Flasche alten Veltliners den Hals zu brechen, um seinen Nerven die nötige Ruhe angeleihen zu lassen. Schon greift er im Keller nach der begehrten Flüssigkeit, als — o Tücke des Schicksals — seine Hand blutend in den Scherben wühlt, die ihren Platz seit ewigen Zeiten auf dem Estrich hatten. Wer den eisernen Willen eines Samuel Gümperli kennt, versteht es, wenn dieser nun in einigen Sätzen über die dunklen Treppen eilt, um endlich auf dem Estrich das köstliche Nass geniessen zu können. Glücklich findet er das Ersehnte und bei blauem Licht entkorkt er in der Küche die Flasche, schenkt ein und trinkt das Glas in einem Zuge leer. Brrrr — abscheulich! Eine jämmerliche Grimasse kündigt an, dass Flaschenwein das Klima unter dem Ziegeldach nicht verträgt. Der Wein ist gänzlich verdorben. Gümperli flucht nicht mehr. Unverzüglich sucht er die Klappe auf und möchte es vorerst wieder Tag werden lassen. Trotz allem schläft er ein, mit den Gedanken, seine Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllt zu haben. Zwei Tage später erhält Gümperli einen Brief von der örtlichen Luftschutzkommission, worin seine Vorrichtungen zur Verdunkelung dankend anerkannt werden, jedoch mit der Randbemerkung, es sei strengstens untersagt, die Pfeife rauchend vor das Haus zu treten. Samuel Gümperli sagt nichts, nur ein tiefer Seufzer ist hörbar. Da ist nichts zu machen, man lebt eben in Tüpfli gen.

Kari



Pflichtbewusstsein . . .

Vor gar ned langer Ziit han ech i der Ziitig es Inserat gläse, wo en junge, pflichtbewusste Landwehrma — und das esch unterstreche gsi — für die nächschi Inspektion en Camelle, en Feldfläsche, en Ordinanzaufdeckel suechi. Im fernere hätt er no gern en suuberi Gwehrputzschner, die letscht seig nämli vo der lieb, aber leider stärkeri Ehehälfti bes zur Unbruuchbarkeit als Wöscheseil zum Ufhänke vo de Wendle vo sym stramme Stammhalter bnutzt worde.

Er sägi zum voruus dem edle Gönner für die schöni Tat zum Wohl vo eusem Vaterland tuusig Mol beschte Dank.

Und das esch „Pflichtbewusstsein“.

Werner

Väterlicher Rat

„Was, du hesch ihm e Chorb gäh? Und derby het er doch gseit, er chönni ohni di nid läbe —?“

„Oh, das säge-n-anderi o.“

„Das mag scho sy. Aber i finde, es wärdi so langsam Zyt, dass du eim vo dene ds Läbe rettisch!“

Züglete

Zeichnung von A. Bieber



„So, dinne wäre mer mit däm Gräbu. Jit möcht i aber nume wüsse, wie mer o wieder drus chöme . . .“

Der Kluge

Restaurant.

Kommt einer herein und verlangt die Speisekarte.

Der Ober sieht, wie der Mann mit dem Bleistift auf der Karte herumfährt.

Er tritt zum Tisch.

„Was machet Dühr de da uf dere Charte?“

„Oh, i stryche nume-n-alli Sache über 1.50 dür. My Brut chunnt drum jitz de grad.“

Die Hälfte

„Was, Dühr heit also bis jitz alli Tag acht Bier trunke? Das cha nüm so wyter ga, vo jitz a dörfet Dühr nume no d'Helfti näh.“

„En Ougeblick, Herr Tokter, i gloube-n-es syge sogar zwölfi gsi.“

Willen

„Was Dühr nid säget, Frou Bumm! Eue Ma het sech ds Rouke-n-abgewöhnt?“

„Tja, tja . . .“

„Da derzue brucht es aber e ganz e klossali Willensasträngig.“

„Die ha-n-i o, Gottseidank.“

Ansteckung

Ein Sprecher des Radio muss als Zeuge vor Gericht erscheinen.

„Wie alt sind Sie? fragt der Richter.“

„Mit em Gongschlag“, sagt der Zeuge, die Uhr betrachtend, „wirde-n-ich siebenedryssig Johr, acht Mönnet, dräi Wuche, zwe Tag, dryzäh Stunde, achtezwanzig Minute und nünzäh Sekunde-n-alt sy.“

Ein Schlaumeier

„Herr Polizist, dä Herr da het mi belästigt.“

„Das isch en Irrtum, Herr Wachmeister. I sueche nämlech d'Schwöster vo mym Fründ, die mir beschriebe worde-n-isch als e bsunders stattlechi Dame, mit klassische Züg, mit ere wunderhübsche Figur, fabelhaft agleit, prachtvolls Haar . . .“

„I möchti würklech, würklech nid, dass Dühr öppis gäge dä nätt Herr undernämed. En Irrtum cha schliesslech ja jederem passiere!“

Komisch

„D'Möntsche sy doch öppis souglunges.“

„Wieso?“

„He, wenn du behauptisch, am Himmel syge 964,354,222,578 Stärne, so gloube sie das. Aber we du ane Türe schrybsch „Frisch gestrichen“, so probiere sie der ging zersch, öbs de o würklech stimmi.“

Pumpen

„Zäh Fränkli söll i dir pumpe? Mynetwäge. Aber wenn ig se de nid i acht Tag wieder ume ha, wie du mir versprichsch, de isch es ganz sicher ds letzte Mal gsi, dass i dir öppis gäh ha.“

„Los, gi mer lieber grad zwängz —“

Haare

„Scho wieder isch da nes Haar vo der Chöchi i der Suppe, Herr Ober! Merkt die Pärson de das nid?“

„O nei. Die het ja so vieli.“

En andere Fall

Muetter (zum Hansli): „Du wottst go-ge bade und de ganz Morge grochsist über Buuchweh?“

Hansli: „Das macht [nüt, Muetter. Ich cha ja uf-em Ruggge schwümme.“

Wale

Friedenspiel . . .

Der kleine Max kommt weinend nach Hause. Sein Anzug ist zerrissen, seine Nase blutet, und sein Gesicht ist voller blauer Flecken. Die entsetzte Mutter fragt ihn: „Wer hat dich denn so zugerichtet?“

„Wir haben Bürgerkrieg in Spanien gespielt!“ antwortet der Kleine.

„Und du warst sicher Franco?“

„Nein — ich war der Nichteinmischungsausschuss! . . .“

Fridericus

Würfeln

Abendgesellschaft.

Bumm erscheint.

Er sagt:

„Frou Diräkter, my Brueder cha leider nid cho. Mir hei im Gschäft soviel z'tüe. Du hei mer du gwürflet, wele das hie häre chömi.“

„Wie originell. Da heit Dühr also du gwunne?“

„Nei, verlore.“

Er und Sie

„Weisch, Fritz, i bi de nid öppe vollkomme.“

„Das weiss ig scho lang, Rosa. I ha nume nid gwüst, dass du's o weisch.“



Most und Sirup gegen Dürste,
Gegen Hunger Käs' und Würste,
Gegen Glüste Schokoladen,
Alles aus dem Migrostaden.

Der energische Amtsschimmel... oder So muss man's machen!

Ein Mann hatte um die Bewilligung eines Gesuches auf einer Behörde nachgesucht. Der „zuständige“ Beamte hatte das Gesuch schon zweimal abgeschlagen. Ein Behörde-mitglied riet dem Mann noch einmal, eine Petition einzureichen, er werde es schon machen, er verbürge sich für den Erfolg. Am Ende eines Vortrages, nachdem er eine ganze Reihe Unterschriften von seinem Vorgesetzten erhalten hatte, sagte er: „Hier ist auch ein Gesuch jenes Mannes, dem wir schon zweimal sein Gesuch abgeschlagen haben; ich habe daher gleich wieder die abschlägige Antwort aufgesetzt.“

„Was?“ rief der Vorgesetzte, „was wissen Sie denn, wie ich entscheiden werde? Ich regiere, ich regiere, Sie haben nichts abzuschlagen, das tue ich, das tue ich, ich bin der Zuständige, ich habe die Kompetenz, nicht Sie, ich entscheide für oder gegen den Mann — es ist bewilligt, es ist bewilligt!!!“

Und so war die Sache durchgesetzt!

(Könnten unerledigte Initiativen nicht auch auf diesem „Wege“ durchgesetzt werden? Der Setzer.)

Fridericus

Ein Unterschied

Der Herrenfahrer stand vor Gericht.

Er protestiert:

„Ich war nicht betrunken. Ich war nur angeheitert.“

Der Richter nickte:

„Das ist etwas anderes. Dann verurteile ich Sie nicht zu sieben Tagen Gefängnis, sondern zu einer Woche.“

Polé

Die Ohren

„Und für was nütze-n-üs d'Ohre, Hedi?“

„Dass mer chönne luege.“

„Aber Hedi, so ne Unsinn! D'Ohre sy doch nid zum Luege da.“

„Wowohl. We mer se nid hätte, würd is d'Mütze-n-über, d'Ouge-n-aberütsche!“

Vorgegriffen

„Was Pole, du fahrsch Outo? Sit wenn hesch de du der Füehrschyn?“

„Pscht, pscht! Sit nächster Wuche wahrschynlech.“

Legitimation

Bankkassier: „Der Scheck ist gewiss in Ordnung, mein Fräulein, aber haben Sie nicht etwas, womit Sie sich legitimieren können?“

Errötend sagt die junge Dame: „Ich habe ein Muttermal an der linken Schulter!“

Polé

Der Thurgauer

In der Frauenklinik einer mittelgrossen schweizerischen Stadt der Zentralschweiz wirkt ein Professor, dem man Geschick, Glück und Geistesgegenwärt nachrühmt.

Eines Tages hatte er eben im Hörsaal vor den Studenten die Geburtshindernisse behandelt, als von einer benachbarten Gemeinde ein dringender Fall gemeldet wurde. Der Wolf in der Fabel: ein unmögliches Becken! Und schon nach einer halben Stunde fuhr ein Auto mit der Frau, die in Wehen lag, vor dem Spital vor.

Der Professor untersuchte, mass und fand die Angaben des Kollegen von der Nachbargemeinde bestätigt: nur Kaiserschnitt konnte noch helfen.

Man rüstete in aller Eile zur Operation und der Assistent begann die Narkose. Aber wie es so geht, wenn man Glück hat: während man sich wusch und die Instrumente klirrten, und während der Professor dachte, dass dieser Fall wie gerufen in die heutige Lehrstunde hereingeschnitten worden sei, kam, schon im Schlaf, bei der Frau noch eine neue Wehe und setzte einen jungen Erdenbürger an das Tageslicht.

„Meine Herren!“ sagte der Professor hernach in der Vorlesung, die er unmittelbar fortsetzte, „was ich Ihnen vorhin gesagt habe über die Geburtshindernisse, gilt nur für normale Fälle. Sie müssen aber, ehe Sie zum Kaiserschnitt schreiten, die Frau immer noch befragen, woher sie kommt! Ist sie eine Thurgauerin, so gelten unsere Gesetze nicht. Ein Thurgauer kommt überall durch...“

Friedu

Die Schadenfrohen

„Hansli, wie seit me dene Lüt, wo sech freue, we's de-n-andere schlächt geit?“

„Pfandleiher, Herr Lehrer.“

Reiten

„Soso, du nimsch also jitz Rytunterricht. Wie isch de die ersti Stund verloffte?“

„Im Sand.“

Lieber G. Dutti,

Du lässtest in deinem „tat“-kräftigen, unabhängig formulierten Ländliringlein bildlich und textlich Parteien und Blätter auftreten, wobei es recht nett ist zu lesen:

„Du liebi Zaine — o herjee —

Wie schmöckt's au da nach Portmonee!“

Ich frage dich:

1. Seit wann bist du parteipolitisch nicht mehr neutral,
2. seit wann konkurrenzierst du unsere schlechten Witzblätter, und
3. schenk mir doch bitte mal dein „Portmonee!“

Dein ehebe„ring“ter F e b o.

Pumpversuch

„Chasch du mer zwänzg Stei pumpe, liebe Fründ? I ha dummerwys my Brief-täsche deheime la liege.“

„Sehr unvorsichtig vo dir. Und we sech jitz dy Frou drübermacht —?“

„Oh, ke Gfahr. Es isch ja gar nüt dinne gsi.“

Mildernder Umstand

„Dihr gäht also zue, däm Herr da d'Chleider gstohle z'ha, wäreddäm är badet het. Was heit Dihr zu euer Entlastig azfühere?“

„Dä Herr het amene-n-Ort badet, wo ds Bade verbotte gsi isch.“

Unter Freundinnen

„Dänk der nume, Greti: gester seit mir der Peter, er welli mir öppis i ds Ohr chüschle und was meinsch, was er tuet? Aer git mer es Müntschi uf ds Muul!“

„Das isch bi dym Muul scho müglech...“

Die Benzinflasche

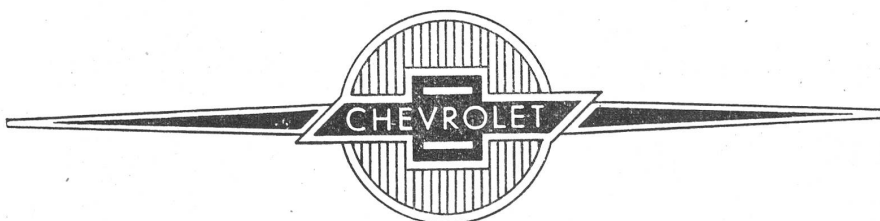
„Minna, stellet doch ums Gotteswille nid die Bänzinflasche uf e Herd. Das cha ja es grosses Unglück gäh.“

„Aber wär wird de so abergläubisch sy, Madam?“

Der eigene Wagen

„Jaja, früecher, da bi-n-i i mym eigene Wage gfare.“

„Scho müglech, denn, wo ne dy Mutter no gschohe het.“



Der billige Qualitätswagen

Kleine Steuern / Niedrige Versicherungsprämien / Geringer Benzinverbrauch

Schneiter & Cie., Bern, Schwarztorsstrasse 58, Telefon 23 344

**Ganze Lose
Viertel Lose
Zehntel Lose
Ganze Serien**

Beteiligung bei

**Loterie-Bureau
J. Ramseyer, Bern**
Schauplatzgasse 33
Postcheck-Konto III 11413
Telephon 26.202

Hygien.

prima Qualitäts-Artikel, 3er Pakung Fr. 1.50, diskret geg. Nachn. oder Marken durch Versand Postf. Nr. 45906, Lugano I.

Banktechnisches

Man ist nicht sonderlich erbaut
Vom Treiben unsrer Banken,
Gar manche, der wir sonst vertraut,
Sieht man an Geldschwund krankem.

Sogar die biedre Bundesstadt
Bleibt da nicht ungeschoren,
Mit niedlichen Papierchen hat
Man viel an „Gips“ verloren.

Das Sparen wäre tugendhaft,
Das Leihen scheint vonnöten.
Wohl gingen Batzen, karg errafft,
Doch nicht die Schulden flöten.

Man zahlt für die Verantwortung
Und Kenntnis grosse Löhne,
Nimmt nidsig dann das Ding den Schwung,
Wird's still um solche Töne.

Schuldfrage? Hat man sie gestellt?
Das dürfte kaum sich lohnen.
Es baut mit dem verpufften Geld
Das Ausland nun — Kanonen!

Die Freiwirtschaft ist angeführt,
Sie muss es frei bekunden,
Die Banken haben ungeniert
Das — Schwundgeld selbst erfunden!

Irisché

Am erste Schueltag

Am erste Mai müend die Chind i d'Schuel,
wo schuelpflichtig sind. Au de Josephli
Hämmerli muess gah. De Lehrer wott
d'Chind nach-em Name fröge und fangt
grad bim Josephli a.

„Wie heisst du?“ seit de Lehrer.

„Joseph Hämmerli“, seit de Hämmerli
lut, „und du?“

Wale

Bim Zahnarzt

D'Frau Egli lat bim Zahnarzt e falsches
Gebiss mache. De Herr Egli weiss das
und er gaht hinderuggs zum Zahnarzt und
seit zue-nem: „Erlaubed Sie, chönnted Sie
myner Frau 's Gebiss nüd e dewäg mache,
dass 's ere bim rede immer echli weh tuet?“

Wale

Bösartig

Herr Stünzli zu syner junge Frau, wo
am Morge falschi Zöpf uf de Chopf uemacht:
„Wer wetti au Haar vo andere Mensche
uffsetze?“

Frau Stünzli taub: „Das wird dir denk
chönne glych si, du treist ja au Händsche
von-ere Hut, wo en anders Chalb treit häd.“

Wale

Durch die Blume...

Auf einem kürzlich in unserem Club ver-
anstalteten Herrenabend erschienen sämt-
liche Teilnehmer verabredungsgemäss in
Kostüm. Ein jüngerer Kollege kam in
Frack und weisser Binde, dagegen mit ganz
schäbigen, viel zu kurzen Hosen und zer-
rissenen Schuhen. Auf die Frage des Club-
präsidenten (Vorgesetzter des jungen Kol-
legen!), was denn dieser Aufzug vorstelle,
erwiderte der: „Ich bin das neue Gehalts-
regulativ; oben fein, aber unten hat's nicht
mehr gelangt!“...

Fridericus

Nobelpreis 1937

Zeichnung von A. Bieber



Im letzten Jahr wars Ossieghy,
gefolgt von braunem Messerwehky,
dem sie den noblen Preis beschert.

Und nun ifts gar der dürre Gandhi,
der Geld bekommen soll ins Handi —
Mahatma je scho sowas ghört — ??

Schüttle die Frauen!

Dein Herz gewiss vor Kummer brennt,
Wenn es die Frau als — Brummer kennt!

Febo

Die Salbe

„Göh de vo dere Salbi würklech alli
Runzele wäg?“

„Ganz sicher, Frölein. Sogar Wällbläch
wird dervo ganz glatt.“

Der Trick

Bei Bumm ist eingebrochen worden.
Anderntags steht Bumm im Polizeibüro.
„Chönnt i bitte dä Ma spräche, wo gester
bi-n-is ybroche het?“

„Wieso?“

„I möchti nämlech nume wüsse, wie dä
Chätzer es fertig bracht het, i üsi Wohnig
z'cho, ohni dass my Frou öppis dervo
gmerkt het.“

Das Bild'

„Ds Lotti het sech schynts la foterle.“

„Isch das Bild ähnelech worde?“

„Sicher. Es zeigts emel niemerem.“

Meldung

Im Bündnerland wird anlässlich eines
dort stattfindenden Manövers die Munition
für die Artillerie durch Esel die Berge hin-
auf und in die Stellung geschafft. Bei einem
solchen Munitionstransport begegnet ein
Offizier dem Maultiertreiber und da dieser
dem ersteren vorschriftsmässig Meldung zu
erstaten hat, meldet er: „Herr Hauptma,
de Esel vo de erste Batterie uf-em Weg
zur Stellig!“

Febo

Herzlich willkommen

„Momäntan mache-n-i e ganz e radikali
Kur: i isse fash nüt und trinke überhoupt
nume Wasser.“

„Wettet Dühr nid hinecht jitz ändlech
zue-n-is zum z'Nacht cho?“

Die verwässereti Wyprob ufem Chornhusplädu

Uesere vier sy wieder einisch abgeschprützt gsi, wo der Tschaggehach a-me-ne Namitter mit üs i Bremer hingere isch ga jagle. In-ere Höhli vo dr Rittere hei mir üs güetlech ta gha, u gnäblet wie d'Türgge, dass keine me dr anger gseh het. Dr Fridu het wöue dr scherchert sy u het e ganzi Toscani achebrönt. Ufem Heiwäg dür d'Stebere het er bim-e-ne Brunne afa Bröcheli jodle u isch nächhär nume no wie-ne Lychnam näbe-n-is yneggliche. Drum si mer mit ihm e chly hinger düre, bim aute Züghus verby.

Wo mer gäge d'Chornere cho sy, scheidt bim Tonner vor em Chornhuus ds grosse Wyfass vom Chornhuschübu fertig ufmontiert. D'Chüefe u d'Zimmerlüt hei grad d'Schürz abzoge u sy im Chübu verschwunde. D'Leitere hei si am Fass la schtah für se de nachem Fürabächcher hei znäh. Dr Wyschluch isch no drüber ghanget, so dass das Fass sicher vou vo däm chöstleche Nass het müesse sy.

„So Fridu!“ Seit dr Käru. „Dir müesse mer öppis gäh, dass de en angeri Farb i Gring überchunsch. Lüäng isch guet für so öppis!“

Aer nimmt vo-me-ne Stroufueder, wo gäge d's aute Züghus gfare isch, e Strouhaum u pfylet wie-n-e Schwick dür di Leitere-n-uf. Mir si dert gschtange u hei uf e Wy gwartet. Wo dr Käru aber dä

Haum ids Zapfeloeh u i d'Lavere steckt u dranne zieht, schpöit er der zwöit Schluck uf üs ache u der erscht isch o grad wieder ume cho. Wou Mäu, dä Käru het afa tigere dert obe, über das verfluechte Schwäfwasser poletet u gseit das löi är sech nid la gfaue!!

Mir hei gly gwüsst, was nachechunnt u sy zur Sicherheit afe uf d'Grabepromere ache gcheibet ufe-ne Böimtsch uehe. Dr Käru isch um das Fass ume-güsteret, nimmt e zünftige Chemp, luegt e chly ume u hout nächhär vo obe u unger wie dr Lötig uf dä Mordsstyg vo Schpunte, wo gäge Chornhusplädu usegluegt het u ... päng! — — jagts dä Schpunte wie nes Schrapnäu zum Rohr us u ds Wasser mit Voudruck nache!

Es isch nid lang gange, isch dä schön Bächu bim Chornhuspintli, wo hüt no d'Frou Ringgebärg huset, d'Stäge-n-abplöchts i d'Beitz yche. Die linggs u rächts drvo hei o no e schöni Schwetti verwütscht u hei wie Tiifu afa mööge u Wasser schulle. Bim Pintli hei si innefür e Türe-n-abghäichet u bim Ygang drmit d's Loch vermacht, aber fuesstöif isch das Stinkwasser scho i das Gringweh-Lädeli ychegloffe gsy!

Ungerdesse isch natürlech d'Schroterei drhär cho. Es Froueli het üs müesse gseh ha, si het emu mit dene Tschugger pralaagget u gäge üse Böimtsch zeigt. Mir si ache, dä

Schroter chunnt schtierlige uf üs zue u möögget: „Wele het das gmacht?“ Dr Gödu git Bscheid u seit: „Mir hei ne gseh vo dr Promere us! E Gieu het mit eme Chemp ufe Schpunte gchlepft u isch drvo gcheibet, gäge d'Zügere ueche!“

Wo dä das nid rächt het wöue packe, schnörret dr Rüedu dry, zeigt gäge ds Chornhus ueche un seit i dr vouchte Ueberzügig: „Lueget dert obe bim Pfyler scheidt er grad, das isch ne wieder!“ U mir au drei: „Sowieso, das isch ne!“

Chum fertig gschnörret, trabet dä Schroter übere Plädu, dass ds Wasser nume so gschprützt het, dä Gieu ga schnappe u mit ihm gäge dr Houptwach zue. Mir hei das natutter benützt, hei Päch gäh d'Postgasshaude-n-ab, gägem Staude zue.

Mir hei emu du nie nüt vernoh, ob dä Gieu, wo zuefäugig zu der Uberschwemmigskatastrophe zuechegloffe isch, die Schmier vo syr Unschuud het chönne überzüge....

Otti

Unvorsichtig

„Vor acht Tag ha-n-i em Herr Lehme gseit, i heigi i myr Juged grad eso usgseh wie du jitze.“

„Ja, ja, i has ghört. Und sider isch er niemeh cho.“

Café Barcelona, Aarbergergasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron
(einzig in Bern) Inh. J. Romagosa

ALTHAUS



Sind d'Zite schwer und d'Stäre-n-au, häsch vil Verdruss mit Chind und Frau, wott's-Gschäft au gar nüd b'schüsse. Ä Blauband git Dir neue Halt, und all die Sorge lönd Di chalt, wänn D'chasch d'Brissago g'nüsse.

Blauband Brissago FABRICA TABACCHI BRISSAGO
allein ächt

Abonniert den „Bärenspiegel“

Alle Männer

die an Schwächeständen und Funktionsstörungen der Sexualnerven leiden, finden Ratschläge und Auskünfte über Verhütung und Heilung solcher Zustände in einer von einem erfahrenen Spezialarzt herausgegebenen Schrift. Für Fr. 1.50 in Briefmarken zu beziehen vom Verlag Silvana, Herisau 478.

Mme Léa Decoligny

Hebamme

GENÈVE

20, rue des Eaux-Vives
Téléphone 49.032

Man spricht deutsch

DAMEN

monatl. Verspätung

Diskretion

Amrein, Chem. Laboratorium,
Heiden, Tel. 204

Der kluge Mann

baut vor, darum hyg. Gummi
1 Dutzend à Fr. 1.85 und
1 Dutzend à Fr. 2.75

je 1 Muster Fr. -.50 gegen
Voreins. a. Postcheck V 6303
Basel. M. Metzger, Hochstrasse 88

Mme J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève
Tel. 45.681

Sage - Femme

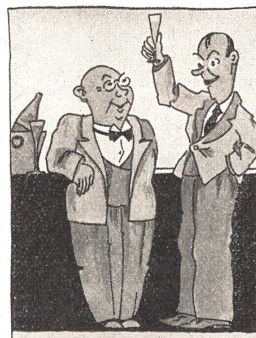
Pensionnaires
Man spricht deutsch

Kennen Sie den

Tea-Room Keppler

Von Werdt-Passage

Abends geöffnet



PERROQUET
DANCING-BAR

Vor der Arbeit
Nach der Arbeit

zur Erfrischung ins



gurtengasse 4

Telephon 20.904
Frl. M. MICHEL

Lugano Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Z. v. Fr. 3.— u. Pens. v. Fr. 7.50 an. Das ganze Jahr offen. Es empf. sich bestens Ruudl Blaser-Koch N.B. Gleichter Bes. d. weltbekanntesten Grotto Helvetia am Fusswege n. Gandria

Sicherheit - Schutz + GUMMI +

6 Stück Fr. 3.50 unzerreissbar. lagerfähig 5 Jahre. Diskreter Versand gegen Nachnahme oder Marken, auch postlagernd ohne Namen, nur Buchstaben, durch Postfach Transit 657, Bern. — Alle ändern hyg. sanit. Artikel ebenso in bester Qualität.

Ehegeheimnisse

Frauen Glück durch neuest. Schutz-Methode (ohne Mittel). Aufklärungsschrift gegen 30 Rp. Rückporto diskret durch Postfach Transit 261, Bern

Bei jeglichem

GELD-BEDARF

wenden Sie sich vertrauensvoll an das

Bureau für Kredithilfe
Bern, Marktgasse 51, 11. St.

Bei Anfragen 60 Cts. in Marken beilegen.

Die Schuhsohlerei Kölliken A.-G.

empfehl't sich für sämtliche Schuhreparaturen - Lieferfrist 2 Tage

Es wird nur prima Schweizerleder verarbeitet!

Unsere zeitgemässen Preise:

DAMEN:	HERREN:
Sohlen und Absätze:	Sohlen und Absätze:
Fr. 4.80	Fr. 6.80

Annahmestellen in Bern:

Spitalgasse 4, Karl Schenkhaus . . . Telefon 36.520
 Moserstrasse 46, Breitenrain Telefon 36.887
 Länggasstr. 30, Ecke Länggasstr./Mittelstr. Telefon 31.225

Der fleissige Gemeinderat...

Nach einer Indiskretion eines meiner Freunde (Auch-Gemeinderat!) berichtete dieser am 15. März:

L... (Jahresbericht über die Tätigkeit des Gemeinderates im Jahre 1936):

Geboren wurden im Berichtsjahre im ganzen Standesamtsbezirk:

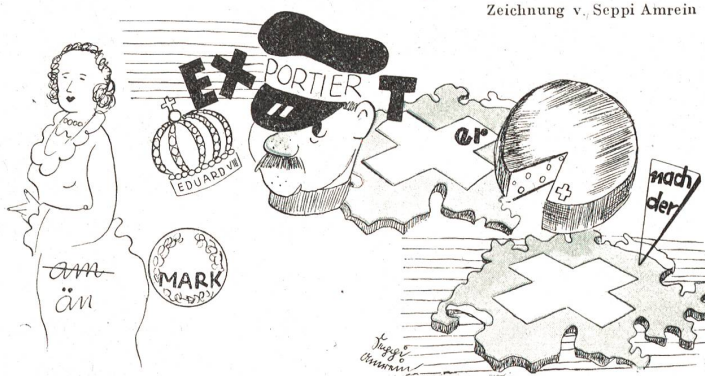
217 eheliche Knaben	} 236	} in Sa. 441 Kinder
19 uneheliche „		
191 eheliche Mädchen	} 205	
14 uneheliche „		

Alle Achtung vor dem Fleiss des Gemeinderates und der Gemeindeverwaltung in L....!!

Fridericus

Bilderrätsel

Zeichnung v. Seppi Amrein



(Dänemark exportiert Schweizer Käse nach der Schweiz)

Geplänkel

„Und — was überchume-n-i, wenn i immer e so guet choche wie hüt z'Mittag, Mandli?“

„My Läbesversicherig und my Pang-sion...“

Tigerjagd

„Also eui Schnälligkeit verdanket Dihr nume dere Tigerjagd?“

„Sowieso. Bevor die Viecher überhaupt zur Besinnig chönne cho, sy si scho Bettvorleger.“

Der Traum

Heidi erwacht aus einem schweren Traum. „Was isch jitz o das für nes böses Tier gsi im Troum, Muetti?“

„I weiss es gwüss nid, Heidi.“
„Aber du bisch doch derby gsi —?“

Schulden

„Herr Bumm, jitz isch Fyrabe! Bis spätestens morn müesset Dihr mir äntlige-n-eui Schulde zahlt ha. Uebermorn muess i drum myni eigete berappe chönne.“

„Dasch doch der Gipfel, so öppis! Dihr machet Schulde, und ig söll se-n-euch zahle —?“

Eingeständnis

„Frou Meier, i wächsle d'Pang-sion! Das Aesse hie isch viel schlächter worde als früeher.“

„Aber das isch doch ganz usgeschlosse!“

Beim Arzt

„Und wie schlafet Dihr?“
„Ging uf der lingge Syte.“

Zeiten...

Kürzlich war ein Freund bei mir, dem ich seit einem Jahr einen grösseren Rechnungsbetrag schulde. Er erwähnte kein Wort davon. Er sprach von neuen, geschätzten Aufträgen, von Wirtschaftsankurbelung, Dienst am Kunden.

Ich gedachte, mich in zarten Umschreibungen dem dunklen Punkt zu nähern und fragte: „Was meinst du, wie die Zeiten noch werden? Ob wir wohl den Kommunismus bekommen?“

„Bekommen — ist sehr gut!“ lachte er laut heraus. „Haben wir doch schon längst! Du zahlst nicht — ich zahle nicht — keiner zahlt keinem etwas — aber das Leben geht doch so weiter. Ist das nicht Kommunismus?“

Vor solcher Logik kapituliert: Fridericus

Besondere Bemerkungen...

Der Bezirksrichter hat dem Polizeivorstand neue Formulare zugehen lassen, welche bei Einlieferung von verhafteten Landstreichern und Dieben verwendet werden sollen. Der Polizeivorstand liefert durch einen Polizisten den ersten verhafteten Strolch ein und füllt das Formular gewissenhaft aus. Nachdem er die Angaben über Namen, Alter, Geburtsort, Grund der Verhaftung gemacht hat, findet er in dem Formular ganz unten noch eine Rubrik „Besondere Bemerkungen“. In diese Rubrik schreibt das pflichtgetreue Werkzeug der Obrigkeit hinein: „Die besonderen Bemerkungen, die der Verhaftete gemacht hat, waren derartige, dass sie nicht wiederzugeben sind“...

Fridericus

Die andern

„Dihr Manne heit doch sicher dié gsprächige Froue weniger gärn als die andere —?“
„Weli andere?“

Nicht zuviel fragen

„Frölein Lotti, wenn ig Euch es Müntschi gibe, rüefet Dihr de der Muetter?“
„Wieso? Weit der dere o eis gäh —?“

BERN

Bahnhof-Buffer Best bekanntes Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säli für Diners und Soupers à pari. / Konferenz-Zimmer

S. Scheidegger-Hauser

Der Bärenspiegel

Zeichnung von Fred Bieri



Die deutschen Flugzeuge und Tanks haben laut übereinstimmenden Presseberichten in Spanien sozusagen total versagt.

MADE IN GERMANY